

Ersteilung außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis  
in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art  
werden in der Rheinischen  
Buchdruckerei angenommen.  
Für Wien befragen dieselben  
Haasenstein & Vogler, Zn-  
Exp., Wallfischgasse 10; ferner  
die Annoncen-Bur.: A. Oppell,  
Stubenbastei 2, M. Dukas,  
I. Niernergasse 31, R. Mosse,  
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frankfurt  
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:  
Der Raum einer einspaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 6. B., excl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Amdlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Alsbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 173. Hermannstadt, Samstag den 29. Juli 1882. 97. Jahrgang.

**Pränumerations-Einladung**  
auf die  
Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.  
In loco: ..... Für den Monat August ..... 1 fl. 20 fr.  
— fl. 85 fr. Mit Postzusendung: .....  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus

Die Administration  
der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli.  
Den Gesetzentwurf betreffend die Gerichtsferien, den die königliche Curie im verfloffenen Jahre als nicht annehmbar erklärt hat, gedenkt der Justizminister — nach einer Meldung des „Egy.“ — noch im Laufe dieses Jahres parlamentarisch durchberathen zu lassen. Der Gesetzentwurf erlitt übrigens in der jüngsten Sitzung des Ministerraths die Modification, daß dem Juristatut darin nicht, wie ursprünglich beabsichtigt worden, eine zweimonatliche, sondern bloß eine siebenwöchentliche Dauer, und zwar vom 1. Juli bis 20. August bestimmt wurde. Während dieser Gerichtsferien soll bloß zur Erledigung solcher Angelegenheiten, die keinen Aufschub erlauben, bei jedem Einzelgericht je ein Mitglied und bei jedem Collegialgericht je ein Senat die Geschäfte führen. Den preussischen National-Liberalen geht ein Licht auf; sie erkennen, daß sie sich über die jüngste Verstimung zwischen der Berliner Regierung und der römischen Curie arge Illusionen gemacht und sich zu früh auf ihre erneute „Regierungs-Fähigkeit“ gefreut haben. Die bittere Enttäuschung hat ihnen eine Aeußerung des päpstlichen Journal de Rome gebracht, welche besagt, Schözer's Abwesenheit sei nur vorübergehend, denn dieser wisse ganz gut, daß die Curie zwar die Anzeigepflicht nicht anerkennen werde, aber sonst in allen Stücken zum Friedensschlusse geneigt sei. Die „kölnische Zeitung“ ist ganz empört; man hatte, meint sie, irrtümlich in Rom angenommen, daß die Curie zwar die Anzeigepflicht nicht anerkennen werde, aber sonst in allen Stücken zum Friedensschlusse geneigt sei. Die „kölnische Zeitung“ ist ganz empört; man hatte, meint sie, irrtümlich in Rom angenommen, daß die Curie zwar die Anzeigepflicht nicht anerkennen werde, aber sonst in allen Stücken zum Friedensschlusse geneigt sei. Die „kölnische Zeitung“ ist ganz empört; man hatte, meint sie, irrtümlich in Rom angenommen, daß die Curie zwar die Anzeigepflicht nicht anerkennen werde, aber sonst in allen Stücken zum Friedensschlusse geneigt sei.

Finanzminister bleibt; Louis Lefrand Juneres. Diese Regierung wäre vollständig Centre gauche. Da die Kammer für drei Monate auf Ferien geht, so würde das neue Cabinet sich jedenfalls diese Zeit halten können. Der „Sicde“, welcher von der Coalition unterrichtet ist, sagt, die Creditverweigerung würde nicht bloß die Kammer, sondern auch Frankreich in Mißcredit bringen.  
Die „Times“ sagt: Wenn England allein und auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernimmt, Egypten von der Anarchie zu befreien, so wird es das Recht, die controlirende Gewalt über das Land, welches es gerettet, in Zukunft auszuüben, erwerben und geltend machen. Wenn England sich auf einen Krieg für die Herstellung der Ordnung in Egypten einläßt, so müssen die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, die übernommen wurden, als die Situation eine ganz verschiedene war, als aufgehoben angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung unter dem Protectorate Großbritanniens würde die ägyptische Frage in der besten und dauerndsten Weise lösen.  
Das britische Oberhaus hat den Antrag, daß die Kosten der indischen Expedition nach Egypten aus den indischen Einkünften bestritten werden sollen, ohne Abstimmung angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Viscount Enfield, daß die Zahl der Truppen nicht 6000 Mann übersteigen werde.  
Die Debatte über die Creditvorlage wurde am 25. d. im Unterhause schließlich bis zur Abendigung vertagt. Dillie antwortet auf eine Anfrage Northcote's, die Pforte habe die identische Note nicht acceptirt, aber constatirt, daß sie als Essenz der Note den Vorschlag betrachte, Truppen zu entsenden, welchem Vorschlage sie beitrage. Es stehe der Pforte selbstredend frei, die Bedingungen in der Conferenz zu discutiren.  
Endlich soll, und zwar in Westindien, einer von den Mördern des Lord Cavendish und Burke's verhaftet worden sein. Depeschen der britischen Consul-Agenten zu Caracas und Sanct Thomas haben gestern dem Londoner Auswärtigen Amte davon Meldung gemacht. Die Nachricht kann freilich noch als eine irrige sich erweisen, wie es bei ähnlichen Meldungen wiederholt der Fall gewesen ist. Uebrigens ist in Irland seit kurzem eine relative Ruhe eingetreten, und es ist möglich, dies als die Folge der neuen Zwangs-Bill anzusehen. Ob der Ausfall der Ernte diese Besserung der Zustände nicht wieder illusorisch machen kann, ist eine andere Frage; es regnet nämlich seit zwei Monaten fast ununterbrochen in Irland, und dadurch ist die Ernte sehr geschädigt worden.  
Die jüngste Conferenz-Sitzung im Beisein der beiden türkischen Delegirten dauerte am 26. d. mehrere Stunden. Said und Uffim Pascha sollen, wie verlautet, Gegenvorschläge gemacht haben, welche auf eine friedliche Beilegung der ägyptischen Verwicklungen abzielen und wozu der Sultan die Initiative beanprucht. Bis 25. d. war die Frage der türkischen Truppenentsendung nach Egypten im Ministerrathe im verneinenden Sinne entschieden worden. Derwisch Pascha selbst war dieser Ansicht. Eine derartige Truppenentsendung würde nur möglich, wenn England zustimmte, seine Truppen aus Egypten zurückzuziehen. Wie verständig wird, hat Lord Dufferin gestern einen wichtigen Antrag, wahrscheinlich betreffs der Garantien gestellt, welche der Sultan zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Status quo zu bieten vermöchte. Vorgefunden hat der Sultan Meschid Bey in vertraulicher Mission zum Grafen Corti gesendet. Am selben Tage erklärten die Vorkämpfer, die Herrichtung des kaiserlichen Kiosks bei den Süßwassern (auf der asiatischen Bosphorus-Rüste) nicht abwarten zu können, und luden die türkischen Vertreter nach Therapia zur Sitzung.  
Auf der Pforte sind Nachrichten von einer beträchtlichen Truppen-Concentration Rußlands im Kaukasus eingelaufen. Man ist in Constantinopel einigermaßen über die russischen Pläne in Asien beunruhigt, falls die ägyptische Krise zum Kriege führen sollte.

## Gabriel Bethlen und die schwedische Diplomatie.

Von Alexander Szilagyi.  
(Fortsetzung.)  
Dafür aber, daß er dies auch innerhalb dieser Grenzen thun könne, sorgte die österreichische Regierung, welche ihre Armee auch nach der vollständigen Niederwerfung der Protestanten auf dem Kriegsfuß erhielt und Maßnahmen traf, welche, außer der Unterjochung des Protestantismus, auf die Etablierung der absoluten Gewalt gerichtet waren. Die auf dieses Ziel lossteuernde Tendenz der miteinander solidarisch verbündeten spanischen und deutschen Linie des Hauses Habsburg wurde von den Zeitgenossen „das spanische System“ genannt, und wenn Micheliu sagte: es ist Frankreichs Selbsterhaltungspflicht hiegegen zu kämpfen, weil die Habsburger den Katholicismus nur als Vorwand für die Verwirklichung ihrer ehrgeizigen Pläne gebrauchten, — sagte er damit in der That nur etwas, was damals ein großer Theil Deutschlands empfand, glaubte und verstand, und was auch außerhalb Deutschlands Widerhall fand — weil, wenngleich die Lehre vom europäischen Gleichgewicht noch nicht ausgesprochen war, jeder Staat fühlte, daß, wenn dem Hause Habsburg die Unterjochung Deutschlands gelänge, die Vereinigung des deutschen und spanischen Zweiges desselben eine Bedrohung der Unabhängigkeit jedweder Westmacht werden könnte.  
Obgleich dies indessen die protestantischen Staaten mehr weniger empfanden, obgleich sie nach der Schlacht am weißen Berge auch eine Intervention versuchten, unternahmen sie doch eigentlich erstere Schritte nicht; denn weder ihre Unterhandlungen mit der Pforte, noch ihre Uebereinkunft mit Gabriel Bethlen waren geeignet, dem Laufe der Dinge eine Wendung zu geben. Der englische Gesandte Thomas Roe sandte seinem Herrn in seinen Briefen viele weise Rathschläge, deren Befolgung diesem die Angelegenheit der europäischen Coalition in die Hände gelegt haben würde — aber der Mann war keines kühneren Entschlusses fähig. Die Dinge nahmen eine bedeutungsvolle Wendung, als Micheliu das zu thun unternahm, was Jakob hätte thun sollen. Die Coalition gegen Oesterreich begann sich sofort zu organisiren. Anfangs standen die Dinge so, daß Schweden und Dänemark gemeinsam aufzutreten, die deutschen Fürsten sich ihnen anschließen, Frankreich und England den Krieg unterstützen sollten; die hierauf abzielenden Unterhandlungen mit den beiden nordischen Königen führte der Churfürst von Sachsen.  
Es frug sich indessen, wer an der Spitze der Offensive stehen, wer der Anführer der verbündeten Heere sein sollte? Es galt die Wahl zwischen zwei nordischen Königen: dem Dänenkönig Christian IV. und dem Schwedenkönig Gustav Adolf. Der letztere, factisch in Krieg mit den Polen verwickelt, würde es nur um den Preis beträchtlicher Opfer haben thun können; der erstere, auch sonst ein thatlustiger und ehrgeiziger Mann, hatte, in zwölfjährigem Genusse der Segnungen des Friedens, Kraft und Vermögen gesammelt, und zeigte sich bereit, die Gelegenheit zur Erwerbung von Ruhmeslorbeeren zu ergreifen. Der Plan des sächsischen Churfürsten, daß der Eine sich dem Andern unterordnen sollte, fand selbstverständlich bei keinem von beiden Gehör. Solcherweise scheiterte das Project des gemeinsamen Auftretens der beiden Nordmächte eben an der Führerfrage, und als die Wahl infolge englischen Einschusses auf den Dänenkönig fiel, wurde dieselbe vom Schwedenkönig warm bewillkommt; er selbst aber zog sich zurück.  
An Bethlen wurde anfangs wenig gedacht. Es wurde ihm, trotz seiner seinen deutschländischen Bundesgenossen geleisteten Dienste, nur eine Rolle zweiten Ranges zugeordnet, entweder weil sie ihm nicht vertrauten, oder weil sie bezüglich der Endziele des Krieges mit ihm nicht eines Sinnes waren, indem er als solches die Vernichtung oder vollständige Demüthigung des Hauses Habsburg aufgestellt haben wollte,

## Feuilleton.

### Frau Elvira.

Novelle von L. S. S. S.  
(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

den 19. November 187..

An Doctor Heiligenstein,  
Professor der Chirurgie in B.

Mein lieber Freund!

Wie das wohl thut — solch' ein Wort so recht von Herzen sagen zu können! Wie es mir wohl thut, zu wissen, Sie nehmen theil an mir und ich darf mich zu Ihnen flüchten, um im Geplauder mit meinem strengen, ernsthaften Mentor einmal wieder, wie früher so oft, gewahr zu werden, daß es ein Ausruhen gibt von diesem ewigen Wirbel und Strudel meines Lebens. Wissen Sie, — lieber Doctor, — Pfhigene sagt es ja, die Götter erziehen dem Erdgeborenen, dem sie viel Verirrung, viel Wechsel vom Schmerz zur Freude zudenken, „daß in Stunden der Noth auch die Hilfe bereit sei,“ einen rettenden Freund! — So betrachte ich Sie und wenn ich zuweilen atemhappend innehalte in einem ungestümen Jagen nach Weltluft und Lebensgenuss, dann denke ich Ihrer mit einer Art friedvollen Sehnsucht; — lachen Sie nicht über das Paradoxon:

„Denn Ihre Seele ist stille, sie bewahrt  
Der Ruhe heiliges, unerschöpfliches Gut,  
Und der Umhergetriebenen reichen Sie  
Aus Ihren Tiefen Rath und Hilfe!“

Nun habe ich heute einen Ball abgesetzt bei der Baronin Heeren, habe meine hübsche Ballettoilette, mattgelbe Seide mit dunklen Scabiosen, — delizios, lieber Doctor! — liegen lassen, mich eingeschlossen und sitze jetzt an meinem Schreibtisch, um Ihnen meinen Abend zu geben.

Was sagen Sie aber nun von meiner oft bespöttelten Freundschaft? Ist sie nicht opfermüthig? Und ich wußte ganz gewiß, daß Graf Gundakar jehnduchtdoll meiner harrend an der Saalthür Wache hält, gar nicht zu reden vom Consul und Legationsrath, die mit lobenswerther Beiflissenheit fortfahren, in mir das verwirklichte Ideal ihrer Jugendträume zu sehen und anzubeten. Aber, um Gott, lieber Gestränger, davon darf ich ja zu Ihnen gar nicht reden! Sie gönnen es mir ja nicht, daß ich mich meines Lebens freue wie die Blume, welche im Sonnenschein erwächst und erblüht und wonnenvoll emporläßt zum blauen Himmel und zu den Schmetterlingen, die sie umgaukeln! Also, nichts davon, ein anderes Bild!  
Wenn Sie doch hier sein könnten in dieser Stunde! Mein Zimmer ist so still, so traumlich! Draußen heult der Novembersturm, und die Bäume, die noch gestern im bunten Blätterhimmel prangten, schlagen heute mit den äußersten Spitzen ihrer kahlen Zweige leise, leise an mein Fenster.  
Mein Wagnersraffel dringt bis zu mir, das Haus liegt im Garten und mein Arbeitszimmer nach hinten hinaus; im Ofen knistert das Feuer, und diese tiefe Stille um mich her macht mich auch innen still! Ich thue jetzt nach Ihrer oftmaligen Mahnung und lausche der inneren Stimme! — Welch inhaltsloses Leben führe ich doch, lieber Freund, wie wenig bringt es mir, wie müde, wie leer komme ich zurück aus diesem Gesellschaftstreiben und — wie zieht es mich doch immer wieder dahin! Sie wissen nicht, worin dieser Reiz liegt? Ich weiß es fast auch nicht, aber weiß ich denn, warum ich Sie — trotz Ihrer ewigen Kritik! — doch gern habe, doch um keinen Preis verlieren möchte? — Wie demüthig lasse ich mich von Ihnen ausschelten, Doctor! Und wie sehe ich's ein, daß Sie recht haben, wie fühle ich's so oft, daß es anders sein sollte, daß ich glücklich — nie, nie gewesen. — Und doch — es ist so entzückend, die Königin der Feste zu sein, die Blicke Aller auf sich ruhen zu fühlen in Bewunderung, in Liebe sogar und in Neid auch; es ist so köstlich, in der Silberfluth des Lebens die Forelle zu spielen — hier — schon dort — nun da! und immer sich bewußt zu sein, „du gefällst! Sehen Sie, lieber Beichtvater, das ist's! Die Eitelkeit — ach, die

fündige Eitelkeit, die abscheuliche Eitelkeit! Aber was kann ich dafür, daß ich eitel wurde? Ach, Doctor, es gab eine Zeit, — eine schöne, stille, friedvolle Kinderzeit für mich, ich lebte noch auf dem Gute meines theuren Paps und der Park war mein Reich, war Alles, was ich von der Welt gesehen hatte. Meine gute Hardely erzog mich und streute lauter guten Samen auf guten Boden, aber die Vögel kamen und fragten ihn auf. — Zuerst die Tante Friederike mit ihrem geschminkten und gemalten Antlitz und den Seitenlocken, die von einem breiten goldnen Stirnband gehalten wurden: „Mein Gott, wie das Kind schön ist!“ schrie sie mich fast an und der Cabot, ihr „süßer Knabe“, echote getreulich: „Wie schön sie ist! Und von der Stunde an ging das so fort; ich kam in die Pension nach Genf; „Ah, la belle Elvira!“ war das ewige Wort; dann ging's am kleinen Fürstenthum so weiter, mein Mann heiratete mich nur, weil ich schön war, denn arm war ich wie eine Kirchgemeinde, und so ist's weiter gegangen, bis — bis Sie kamen, Doctor, und sagten mir: „Weib, du hast eine Seele!“ — O, so haben Sie es nicht gesagt, freilich nicht! Ganz fein säuberlich, wenn auch in Ihrer ruhigen, knappen Weise, aber gesagt haben Sie's, — mir zu gerufen, ich weiß nicht mehr wie, aber mir war's, als habe man mich geheißen mit unwiderstehlicher Macht: „Stehe auf und wandle!“ Nun, ich wollte eine Andere, wollte ich selbst werden, aber Sie wissen schon, c'est plus fort que moi! und morgen wenn ich höre, wie reizend es bei Baronin Heeren war, werde ich ganz trostlos sein! — Nein, mein lieber Freund, ich will denken, daß ich meinen Abend schöner verlebte wie sie Alle, die dort waren, denn im Geiste bin ich wieder in meinem Blumenerker in B. und sitze in meiner Sofaecke und Sie sitzen mir vis-à-vis, ganz wie sonst, ganz in Ihrer bequemen, achtlosen Weise, die Hand, — Doctor, wer ist eitel auf seine lange, feine, schöne Hand? — tief vergangen in dem wirren, blonden Haar, und mich ansehend, so klug und ernst und so goldene Worte sprechend! — Ach, und wie Sie dann lächelten über mein Geplauder und oft den Kopf schüttelten über die Unverbesserliche! — Oher, wenn Sie mir eine kleine Standrede hielten! Ach, ach, die goldenen, glückseligen Stunden; ich habe

während die Fürsten so weit nicht gehen wollten. Als indessen die Idee der Coalition zu reifen begann, sahen sie ein, daß sie ihn doch nicht entbehren könnten, und Jakob sandte seinem Pforten-Gesandten Roe am 28. Mai 1624 die Ordre, ihm in Allem beizustehen und in die Hände zu würdigen, welches er bei thätkräftiger Unterstützung in die Waagschale zu werfen vermochte, und erwies sich seinen Absichten zwar förderlich, als seine Unterhändler im Interesse seiner zweiten Ehehälfte, die auswärtigen Höfe besuchten, ließen aber seine Bevollmächtigten an den Allianz-Unterhandlungen keinen Antheil nehmen.

Die Coalition kam gerade in den Tagen definitiv zu Stande, als seine Unterhändler in der Heiratsangelegenheit zum zweitenmale am Brandenburger Hofe weilten. Einer seiner Agenten Quaad, bot Mitte October am dänischen Königshofe die guten Dienste seines Herrn an, und ein Zweiter, Siegmund Jaksta, hatte einen Monat später daselbst Audienz, Christian sandte dem Fürsten, seinem zukünftigen Schwager, anlässlich seiner bevorstehenden Vermählung einen warmen Gruß; das Bündniß aber wurde doch ohne ihn geschlossen, wiewohl sein Agent Skultety an den Verhandlungen theilnahm.

Der Bund wurde am 9. December 1625 zwischen England, Holland und Dänemark abgeschlossen: der Schwedenkönig und Bethlen wurde soweit berücksichtigt, daß man dem ersteren die Möglichkeit des Beitritts vorbehielt (P. XI.), den letzteren dazu aufforderte (P. XVI.). Die Ratification wurde für den 10. März 1626 im Haag anberaumt, und Christian verständigte Bethlen hievon mit der Aufforderung, auch er möge zu diesem Termin seine bevollmächtigten Vertreter dorthin senden und sich den Verbündeten anschließen.

Bethlen hatte sich die Sache nicht so vorgestellt. Er wollte gleichzeitig mit den Verbündeten seine ganze Macht in die Waagschale werfen, mit einem Corps sich gegen die polnischen Grenzen sichern, mit einem zweiten die Gsepel-Züge besetzen, ein drittes nach Schlesien werfen, und persönlich gegen Prag ziehen.

Er drang durch den im November bei ihm erschienenen Gesandten des Dänenkönigs darauf, daß ihm die Garantie-Acten und erforderlichen Hülfsgelder rechtzeitig zugesandt werden, der Schwedenkönig aber sich zum Anschluß bereit halten möge. Am 29. December schrieb Verbitoriff: „Wenn ihm gleich auch die Krönung des kaiserlichen Prinzen Ursache zur Offenbarung habe, würde er sich doch nicht in Bewegung setzen, so lange ihm die Conföderation keine Bürgschaften böte.“

(Fortsetzung folgt.)

**Inland.**

Budapest, 27. Juli. Die Erlauer Comitatscongregation hat am 24. d. auf Antrag Alex. Csiky's beschlossen, an das Abgeordnetenhause eine Petition des Inhalts zu richten, die Regierung solle wegen der widerrechtlich auf Verordnungswege erfolgten Confiscirung der in Erlau erschienenen antisemitischen Brochüre zur Verantwortung gezogen werden. Die Petition beruft sich darauf, daß eine Beschlagnahme von Druckschriften nur auf Grund des §. 22 Ges.-Art. XVIII: 1848 erfolgen kann, demgemäß nur der Untersuchungsrichter nach geförderter Anzeige die Beschlagnahme von Druckschriften anordnen darf. Die Ministerial-Verordnung, welche die Confiscation von Druckschriften ohne richterlichen Befehl anordnet verstößt daher gegen das Gesetz und schaffe ein gefährliches Präcedens, weshalb das Abgeordnetenhause angegangen wird, den Minister des Innern hiefür zur Rechenschaft zu ziehen, und dafür zu sorgen, daß ähnliche Gesetzesverletzungen künftighin nicht vorkommen sollen.

Wien, 26. Juli. Im Hinblick auf die in der englischen Presse, speciell im „Standard“ geäußerten Besorgnisse, daß Arabi Pascha durch eine Ableitung des Nilunterregens überflutet werden und dadurch den Vormarsch der englischen Truppen aufhalten könnte, geht der „Pol. Corr.“ von einem ausgezeichneten Kenner der ägyptischen Verhältnisse eine Zuschrift in, in welcher diese Besorgnisse als eine absolut unbegründete erklärt wird, da die Straße von Port-Said und Ismailia, Salihieh und Matarieh nach Kairo durch eine Inundirung nicht abgebrochen werden könne. Was den Weg von Alexandrien nach Kairo betrifft, so brauche die Armee nur die Route im Süden von Damanshur einzuschlagen, wo das Terrain viel zu hoch liegt, als daß es durch den Nil überflutet werden könnte. Der Correspondent eines hiesigen Blattes in London hatte eine Unterredung mit einem hervorragenden Diplomaten, Vertreter einer bei der ägyptischen Frage theilnehmenden Macht. Dieser bedauerte den Einfluß, welcher den Sultan an der Interventionsmaßnahme hinderte, die Krisis wäre sonst nicht so acut geworden. Jetzt komme die Zustimmung des Sultans zu spät. England sei entschlossen, allein zu interveniren und wünsche gar nicht mehr die Mitwirkung der Türkei. Die englischen Truppen werden Egypten nicht mehr verlassen, die Marine und die Soldaten Englands werden wohl zurückkehren und die türkischen Truppen, falls der Sultan solche schickt, die Ausübung des Polizeidienstes übernehmen, allein die

1) Als Sculteti sich beim Brandenburger Gesandten auf Brauttschan 1544 sprach er dies bei der ersten Audienz aus. S. Marczali Regesten S. 154.  
2) Brief des Dänenkönigs an Bethlen. Tört. Tår. 1881, S. 98. ff.  
3) Der Dänenkönig an Bethlen 30. December 1625. a. a. O.  
4) Marczali Regesten S. 153.  
5) Fratoni's Mittheilung. Tört. Tår. 1881, S. 112.

egyptische Occupation durch England sei eine unabwendbare Thatsache, möge der türkische Vertreter auf der Conferenz welchen Vorschlag immer machen. Die ganzen Verhandlungen seien nunmehr eine artige Comödie, welche beschlossene Thatsachen nicht mehr ändern kann.

Lemberg, 26. Juli. Wie die ruthenischen Blätter aus Rom erfahren, kehrt der Metropolit Sembratowicz am kommenden Sonntag nach Lemberg zurück. Die Nachricht der polnischen Journale von einer Disciplinirung des ruthenischen Erzbischofs und von dessen definitiver Versetzung nach Rom erweist sich vorläufig als falsch.

Czernowitz, 26. Juli. Heute fand die Eröffnung des griechisch-orientalischen Kirchencongresses statt. Der constituirenden Sitzung ging ein Gottesdienst in der Kathedrale voran; sodann erfolgte die Auffahrt der Congressmitglieder in die erzbischöfliche Residenz. Der kaiserliche Commissar, Landespräsident Baron Alesani, welcher durch die Congress-Deputation eingeholt wurde, erklärte den Congress für eröffnet und lud den Metropolit zur Uebernahme des Vorsitzes ein. In der Anrede hob der Landespräsident die kaiserliche Huld und Gnade für die griechisch-orientalische Kirche hervor. Die Rede wurde vom lebhaften Beifall der Congressmitglieder begleitet. Der Metropolit erörterte in längerer Rede die Bedeutung der Kirchen-Autonomie und drückte unter den Jubelrufen der Anwesenden dem Kaiser den Dank aus. Der Congress beschloß auf Antrag des Metropolit die Unterbreitung einer allerunterthänigsten Dankadresse an den Kaiser, worauf die Constituirung des Congresses durch Wahl der Functionäre erfolgte. Nächste Sitzung am Freitag.

**Ausland.**

Paris, 26. Juli. (Sitzung der Kammer.) Finanzminister Say, auf die tadelnden Auslassungen des Deputirten Main-Targé, daß die Conversion theuer und vielleicht auch noch das nächste Jahr unmöglich sein wird, erwiderte, wies nach, daß die allgemeine Lage des Marktes die Contrahirung einer Anleihe nicht gestatte.

London, 26. Juli. (Unterhaus.) Gladstone erklärte, die zum Schutze des Suez-Canals beabsichtigten Schritte bezwecken lediglich die Sicherung des freien Canalverkehrs, aber keine Einmischung in die Verwaltung oder die commercielle und politische Leitung des Canals. Hierauf wurde die Debatte über die Creditforderung fortgesetzt und schließlich auf morgen vertagt. Childers antwortete Lord Campbell und erklärte, es sei unbegründet, daß englische Soldaten den Kameh-Palast plünderten.

London, 26. Juli. Carl of Kimberley übernahm provisorisch den Posten Bright's. Der angebliche Mörder Cavendish' ist ein Irlander und heißt O'Brien. Derselbe stellte sich der Polizei in Puerto Cabello und gestand, den Mord mit drei anderen Personen, deren Namen er nannte, verübt zu haben. Die „Times“ erklärt, es sei wahrscheinlich, daß die englischen Soldaten, welche zum Schutze des Khevide den Palast von Kameh besetzt hatten, in demselben plünderten und Koffer und Kisten aufbrachen. Der Correspondent des „Standard“ meldet: Al-Monbarek rathe dem Khevide, eine allgemeine Amnestie für alle Rebellen, ausgenommen Arabi Pascha selbst anzubieten; allein der Correspondent meint, hiezu sei es jetzt zu spät; Arabi sei jetzt der Nationalheld und das ägyptische Volk hält den Khevide für einen Renegaten und Giur. „Daily News“ fürchten auch, die Operationen kämen zu spät. Der September sei der gefährlichste Monat wegen der Fieber in Folge des Zurücktretens des Nils. Das genannte Blatt gibt Arabi's Streitkräfte auf 48.000 Mann an. Außerdem seien zahlreiche Beduinen bei ihm. „Daily News“ meldet: England und Frankreich forderten Italien auf, gemeinsam mit ihnen Maßregeln zum Schutze des Suezcanals zu treffen. Außerdem werde England Italien ersuchen, gemeinschaftlich mit ihm die Ordnung in Egypten herzustellen.

Petersburg, 26. Juli. In Folge Reclamation der diplomatischen Mission, daß ihren Untertanen mosaischen Glaubens ganz dieselben Rechte wie den Nichtjuden wieder eingeräumt werden mögen, erwartet man, daß der seinerzeitige Erlass Ignatieff's an den Stadthauptmann von Dössa demnächst annullirt werde.

Athen, 26. Juli. In der letzten Zeit haben sich vier Mitglieder des hiesigen freirechtlichen Actioncomites nach Kandia begeben, um — wie es heißt — auf die christliche Bevölkerung in Akreta, deren Aufregung nicht unbedeutliche Dimensionen angenommen hatte, in beruhigendem Sinne einzuwirken.

Bukarest, 26. Juli. Der „Independance“ zufolge hat der Conflict zwischen Bratiano und Rosetti einen den Bestand des Cabinets bedrohenden Charakter angenommen.

Alexandrien, 26. Juli. Es verbreitet sich das Gerücht, Arabi unterhandele über die Bedingungen seiner Unterwerfung.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 29. Juli.

(Benefice.) Wie bekannt, mußte die vor ungefähr zwei Wochen angefangene Benefice-Vorstellung des Hrn. Bilé wegen deren plötzlicher Erkrankung unterbleiben. Nun findet zum Vortrage unserer beliebten Soubrette die Premiere der Novität: „Eine mit Talent“, Posse mit Gesang von Verla, nächsten Dienstag, 1. August, statt. Wir haben die Verdienste des Hrn. Bilé anlässlich der Ankündigung der

vertagten Benefice-Vorstellung hervorgehoben und weisen auf dieselben auch bei dieser Gelegenheit mit dem gerechtfertigten Wunsche hin, daß der vielfältige Beifall, den die Beneficantinnen auf hiesiger Bühne errungen, durch ein recht volles Haus praktischen Nachdruck erhalte.

(Marjshbesehl.) Einer hier vielseitig verbreiteten Nachricht zufolge haben die ersten drei Bataillone unseres Hausregiments Marjshbesehl erhalten. Ueber das Marjshziel verlautet nichts Bestimmtes.

Morgen Abends spielt in der Grand-Bierhalle die Musik des 31. Inf.-Regmts.

(Programm) zu der morgen, 4 Uhr Nachmittags, stattfindenden Promenade-Musik der Stadtkapelle. 1. „Apollo-Marjsh“ von Schöttner. 2. Ouverture zu „Nabuccodonosor“ von Verdi. 3. „Indigo-Quadrille“ von Johann Strauß. 4. „Frühlingswachen“, Idylle von G. Bach. 5. „Verlobungsfeierlänge“, Walzer von Jahrbach jun. 6. Finale aus dem ersten Act der Oper „Don Juan“, von Mozart. 7. „Mit Dampf“, Polka-schnell von Eduard Strauß. 8. „Festmarsch“ von M. Carl.

Wegen ungünstiger Witterung findet das für heute angekündigte Militär-Concert „Am Bergel“ nicht statt.

(Wiso für Casino-Mitglieder.) Von der nächsten Woche angefangen wird die Musik des Inf.-Regts. Nr. 31, wöchentlich 1 oder 2mal in der Garten-Restaurations am „Bergel“ oder im Hermannsgarten spielen. — Beginn jedesmal um ein halb 8 Uhr Abends. — Der Tag und Ort wird zeitgerecht bekannt gegeben werden. — Hiezu sind sämtliche Casino-Mitglieder freundlichst geladen.

(Alterthümliche Funde.) Anlässlich einer unter Zustimmung des Grundbesizers Benedict Szöröcsy am 21. d. in Maros-Kerefuz (bei Maros-Vasarhely) von den Herren: Abt Franz Kovacs, Akademie-Mitglied Wolfgang Deaf, Oberingenieur Dionis Kojonczy und Comitats-Vicenotar Ludwig Deaf veranlaßten Nachgrabung sind mehrere interessante archäologische und numismatische Gegenstände aus der Römerzeit zu Tage gefördert worden.

(Vatermörder.) In Szentegeghaz-Clashalu schlug der dortige Einwohner Martin Raduly während eines Wortstreites seinen erwachsenen Sohn Alexander; dieser ergriff ein großes Messer und warf es nach seinem Vater, welcher in Folge der erlittenen Verletzung starb. Der Thäter wurde ins Szekelyudvarhelyer Gerichtsgefängniß gebracht.

(Eine Mädchenausstellung.) Nächstens findet, wie alljährlich, bei Mezbanya eine Mädchenausstellung statt. Die rumänischen Mädchen versammeln sich auf einem Berge, wohin sie auch ihre Mitgift, gewöhnlich eine geblühte Truhe, einige Ziegen oder Kühe mitbringen. Die heiratslustigen Burjchen wählen unter den Candidatinnen und die Verlobung findet sofort statt.

Am 24. d. sind 580 Reservisten und 6 Reserve-Vicentants aus Bosnien in Broos angekommen.

(Er rächt sich an sich selbst.) In Klausenburg nahm der Kutser Emerich Dvath in Selbstmörderischer Absicht Phosphorsäure. Als er wurde und um den Grund zu dem verführten Selbstmord befragt wurde, antwortete er: „Da ich mich an einem Anderen nicht rächen konnte, so wollte ich mich an mir selber rächen.“

Im Bistritz-Rafoder Comitats wird dieser Tage eine Treibjagd auf Raubwild veranstaltet.

(Ministerwechsel.) Aus Budapest, 27. d. wird uns geschrieben: Der Minister für öffentliche Arbeiten und Verkehr, Dr. Dobó, soll zu demissioniren beabsichtigen. Als Nachfolger desselben wird der Obergespan des Szolnok-Dobokaer Comitats, Baron Desider Bauffy genannt.

(Tiroler-Blumen.) Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin reisen zur Zeit bekanntlich in den Tiroler Gebirgen incognito. Nachdem dieselben dem Buxterthal einen Besuch abgestattet hatten, wurde die Reise nach Ober-Italien und der Schweiz fortgesetzt. Aus Toblach wird der „Deutschen Zeitung“ geschrieben:

Von Allen, die mit den im Buxterthal rasch populär gewordenen hohen Gästen aus Deutschland in Berührung kamen, wird deren Einfachheit in Kleidung und Auftreten und die Keuschheit derselben gerühmt. Als Beleg hierfür mag auch folgende Episode dienen, die sich bei der Rückfahrt von Cortina abspielte. Zwei schlesische Familien, die zur Cur in dem benachbarten Bade Mairath weilten, hatten sich vorgenommen, die Anwesenheit der kronprinzlichen Familie nicht vorübergehen zu lassen, ohne die Herrschaften zu begrüßen, postirten sich am Ausgange der Ampezzaner Straße und harreten da wohl eine Stunde lang, mit mächtigen Sträußen von Alpenrosen bewaffnet, der Rückkehr der hohen Gäste. Als der Wagen mit dem Prinzen, seiner Gemahlin und der jungen Prinzessin Victoria langsam heranfuhr, reichten die Frauen und die Kinder die Blumen in den Wagen, mit den Worten: „Einen Gruß aus Schlesien!“ Sichtlich angenehm berührt durch diese sinnige Aufmerksamkeit fragte der Kronprinz lächelnd: „Diese Tiroler Blumen?“ Worauf einer der Herren, der Kaufmann und Stadtverordnete aus Breslau, Herr Schäfer, entgegnete: „Ja, von Schlesiern in Tirol gepflückt.“ Freundlich dankend, ließ der Kronprinz halten und den begleitenden Kammerdiener absteigen um ein neben dem Wagen niedergefallenes Bouquet aufzuheben. Als dann der Wagen vor dem Hotel vorfuhr, achtete der Kronprinz besonders darauf, daß die von dem Landskleuten gependeten schönen Bouquets in seine Appar-

heimweh danach. Sie hätten doch auch mit mir ziehen können! Meine andere Verehr — Verzeihung, Verzeihung, es war ein dummer Scherz, lieber Freund, — ich wollte nur sagen, die Andern folgten alle erlösend meinen Spuren, — aber, bei Gott, — ich vermiss dich ja nur und habe das Wort vor Schreck ja nicht einmal zu Ende gebracht! — Nun? Und bekennen Sie nicht selbst, daß Sie an meinen Fenstern vorübergingen und die leere Stätte doch mit einer Erinnerung an mich grüßten? Sie spotteten über die Flügelthüren in meiner Küche! — Und daß ich so glücklich bin über das stattliche Haus, das macht Sie lachen? Mon cher, ein Diogenes sind Sie auch nicht! Einmal — damals, als wir uns zuerst sahen, habe ich Ihr Heim betreten, mich frappte der merkwürdige Ausdruck Ihrer blaugrauen Augen, mit denen Sie die Patientin so durchdringend, so rein wissenschaftlich und doch so gültig ansahen und zugleich frappte mich besonders diese überaus noble Einfachheit Ihrer Zimmereinrichtung, keine Spur von Decorationskoterie, keine Statuetten, keine Broncen und auch keine Schadel und abgesehmittene Gliedmaßen, es war ordentlich und traulich bei Ihnen, dem jungen, berühmten Arzt. — Mir war ganz sonderbar zu Muthe; — ich hätte Ihnen plötzlich nicht von dem Körperleiden sprechen mögen, sondern von einem Seelenleiden, und doch empfand ich zum erstenmal im Leben, als ob meine Seele weinte! Wozu? Wüßte ich's denn? aber mir war, als ob Sie es wissen würden. — Long, long ago! — Wenn Graf Gundakar wüßte, daß ich heute — Der arme, schwärmerische Graf! er ist die begehrte Partie bei Hofe, ich glaube aber wahrhaftig, er macht ernstlich Anstalten, sich in mich zu verlieben und ich plaudere am liebsten mit ihm. Er machte Adele von Saffen bis dahin den Hof, und das arme, kleine, magere Ding spießt mich jetzt mit ihren Blicken zehmal. Wie mich das amüßirt! — Ich werde sehen, — benimmt sie sich besser, so lasse ich ihren Schmetterling wieder los und überlege mir's, ob ich den Consul de Svert zum realen Heiratsgesuch kommen lasse, — es schwebt ihm immer auf der Zungenpitze, — oder ob ich doch nicht lieber Frau Gesandtin werde? Ich glaube für die Diplomatie einigen Beruf zu haben? —

Daß Ihr Bruder Gustav jetzt sicher stürzt ist und in so glänzender Stellung, freut mich für Sie und ihn — und hoffe ich, er wird vernünftig, heiratet und macht mir nicht mehr alle Woche vier bis fünf Liebeserklärungen in Sonettform. — Karoline Lehmann mag ihn jetzt haben; — sie war froh, daß ich fort ging, glauben Sie es mir, und haßte mich, weil er mich liebte, oder sich's einbildete. — Anna ist lieb, — aber, Herr Professor, ich gönnte dem armen Rinde jedes Glück, nur dürften Sie sich nicht dafür aufopfern. — Eins bitte ich Sie inständig, als ihre beste Freundin, wenn Sie einmal lieben, so vertrauen Sie es mir zuerst! Ich würde scharf sehen! — Die Kinder sind wohl und grüßen Sie herzlich.

Vom Grafen Gundakar soll ich Sie grüßen, — er schwärmt für Sie! Und Ihre Charakteristik trifft zu, denn neulich sang er das Lied: „Der Ufra“, und Sie hätten hören sollen, wie er sang: „welche sterben wenn sie lieben! Ich habe niemals so fingen gehört! Wir fingen jetzt öfter zusammen — und daß Sie's wissen, der Wulfsfuß hat keine Sobelins — sehen Sie doch selber! — Ihre Elvira von B.“

(Fortsetzung folgt.)

**Egypten.**

Im Jahre 1880 geschah es, daß einer der Küchenjungen des französischen Consulats in Kairo an einem verurtheilten Orte einen Scandal provocirte. Der Mann war vollkommen berauschet, schlug und zerstückte Alles, was ihm in den Weg gerieth und so mußte die Polizei — die übrigens keine Ahnung von der hohen diplomatischen Stellung des Excedenten besaß — einschreiten und den Küchenjungen verhaften. Am folgenden Morgen erst ward er genug nüchtern, um Namen und Stand angeben zu können, worauf man den wohlgekauften Herrn augenblicklich freiließ, unter tausend Entschuldigungen verriecht sich. Allein der französische Consul war damit nicht einverstanden. Die orientalischen Barbaren hätten einen gebildeten Europäer beleidigt, es entstand ein großer Conflict

daraus, der damit endigte, daß der Polizei-Präfect — unter dem hellen Gelächter der ganzen europäischen Bevölkerung von Kairo — sich nach dem Consulate begeben mußte, um den Herrn Küchenjungen im Namen des Khevide um Verzeihung zu bitten und zu erklären, ganz Egypten sei frohlos über die Verletzung der Würde — eines rabiaten französischen Küchenjungen. Die Affaire ging damals übrigens durch die ägyptischen Zeitungen und wurde von beiden Seiten mit gewaltigem Ernst behandelt.

Dabei ist zu bemerken, daß die Franzosen in Egypten wegen ihrer Keuschheit gegen die Eingeborenen ausnehmend beliebt waren. Die Engländer haßten ganz anders. Vom Generalconsul bis zum Küchenjungen herab raubte und plünderte jedes Mitglied der englischen Colonie und weße dem Eingeborenen, der auch nur den schwächsten Widerstand zu leisten wagte. Die Eingeborenen hatten sich auch so daran gewöhnt, bei jedem Anlasse 20—30 Hiebe auf die Fußsohlen zu ertragen, daß sie darum den Verabreichern kaum gram waren. Ihr Schicksal war es, geschlagen zu werden, das Schicksal der Engländer war es, sich zu befeuern — Alles mußte wohl am besten wissen, warum er das so und nicht anderes eingerichtet hatte! Der Abhub des Abhubs der europäischen Gesellschaft genos in Egypten die unerbörtesten Vorrechte gleichzeitig mit den wenigen anständigen Leuten, welche sich aus Europa dahin verirrt hatten. Nie ist ein System der Tyrannei, der Verhöhnung und der Ausbeutung schamloser betrieben worden als dasjenige, welches die Europäer, und an ihrer Spitze die Engländer in diesem unglücklichen, von der Natur so reichgesegneten Lande eingerichtet hatten. Das, was man die europäische Civilisation genannt hat, offenbarte sich bei ihnen — wie an so vielen Stellen des Orients — nur in der Form der verwerflichsten Kastei, welche unser Welttheil hervorgebracht hat. Nichts-befsweniger hieß es, der „unaussprechliche Türke“ könne sich nicht reformiren, und um ihn zur Reform zu bekehren, bombardirte man seine prächtige Stadt, die freilich schon längst aufgehört hatte, sei in Eigen-thum zu sein.

Ein französischer Schriftsteller von Geist und hoher politischer Einsicht, der zu den wenigen gehört, die auch über das Unrecht ihres eigenen

tements gebracht werden, und sie wurden auch bei der Weiterreise nach Bogen und Meran wieder mitgenommen.

— (Todesfall.) General Anton Vetter, ehemaliger ungarischer Kriegsminister und Obercommandant der ungarischen Truppen im Jahre 1849 ist am 27. d. im 84. Lebensjahre in Budapest gestorben.

— (B o l o g i s c h e s.) Von den durch den ungarischen Landes-Agricultur-Verein herausgegebenen Hefen für Obstzucht und Hausgartencultur ist im Budapest Verlage von Wilkens und Waibl soeben das 7. Heft des 3. Jahrganges in eleganter Ausstattung erschienen. Dasselbe bringt nebst reichhaltigen gemeinnützigen Fachartikeln und erläuternden Zeichnungen das Porträt des Pomologen Karl Tamash und die colorirte Abbildung der Wald-Butterbirne.

— (Eine Testaments-Clausel.) Der vor Kurzem in Wien verstorbene Zuckerbäcker Karl Fuhs verfügte letztwillig, daß eine Summe von 1000 fl. in der Sparcasse angelegt werde und die Zinsen derselben durch drei Jahre zur Ausschmückung seines Grabes verwendet werden sollen. Nach drei Jahren aber dürfe man, da bis dahin seine Person ohnehin schon vergessen sein werde, das Grab verfallen lassen. Die bezeichnete Summe soll dann behoben und an die Inhabenden des Wiener k. k. Invalidenhaus und des Bürgerversorgungshauses zu gleichen Theilen vertheilt werden.

— (Acustische Experimente.) Aus Leipzig wird der „Augsburger Allg. Ztg.“ unterm 30. Juni gemeldet: „Gestern Abends gab ein Stuttgarter Fabrikant acustischer Apparate vor einem geladenen Kreise von Fachmännern und Professoren eine Experimental-Vorstellung mit seinen neuesten Erfindungen, welche in der That Aufsehen machten und hohe Anerkennung fanden. Zuerst ließ er seinen „Motorphon“ als lärmvergebendes, das Nebelhorn zur See ersetzendes Instrument ein donnerähnliches Geräusch machen, um dessen Töne durch einen anderen Apparat, einen „Phonomotor“, wie er ihn nennt, auffangen und in Bewegung umsetzen zu lassen, die durch ein buntfarbiges Nadelchen veranschaulicht wird. Bei beiden Instrumenten wirken aufgespannte Membranen als Schallzeuger und Bewegungsfactoren. Am schönsten gelang ein Telephon-Concert mit Nadelmembranen. Im Vorderhause des betreffenden Grundstücks (Vereinshaus für innere Mission) waren Musiker aufgestellt, deren Aufführungen, durch Schallbecher auf Membranen übertragen, durch vier Fäden über den Hofraum hinweg in das Hinterhaus und den Saal, wo die Demonstration stattfand, geleitet und von den in letzterem aufgestellten zwei Membranen (auf Eisenrahmen aufgespannte Papierkreise von je einem Meter Durchmesser) getreu und deutlich im ganzen Saale vernehmbar reproducirt wurden. Dieses Experiment mit dem Faden-Telephon gefiel allgemein. Ein vorzüglicher Phonograph nach Edison wiederholte ganze Sätze laut und deutlich, auch Trompeten-Fanfaren, ja selbst Instrumental-Soli, abzüglich unterbrochen durch Bravo-Rufe.“

— (Ein Jubiläum's-Sopha.) Die Gemeinde Lachen (Pfalz) gab dieser Tage ihrem in den Ruhestand tretenden Lehrer für Anerkennung seiner 50jährigen erprießlichen Dienste — ein Sopha, das ihm vom Herrn Bürgermeister im Beisein des Districts-Schulinspector's, des Gemeinderaths, des katholischen Stadtraths und seiner Collegen feierlich übergeben wurde.

— (Das Alter der deutschen Universitäten.) Bekanntlich begeht die Würzburger Hochschule in den Anfangstagen des August dieses Jahres die Feier ihres 300jährigen Bestehens. Bei dieser Gelegenheit erscheint es am Plage, die Reihenfolge, in welcher die jetzt bestehenden Universitäten deutscher Sprache ins Leben gerufen sind, unter Befügung des Gründungsjahres hier anzugeben. Die Zusammenstellung ergibt: Prag 1348, Wien 1365, Heidelberg 1386, Leipzig 1409, Freiburg 1454, Greifswald 1456, Basel 1460, München 1472, Tübingen 1477, Marburg 1527, Königsberg 1544, Jena 1558, Würzburg 1582, Sieben 1607, Kiel, 1665, Halle 1694, Breslau 1702, Göttingen 1737, Erlangen 1734, Berlin 1810, Bonn 1818, Zürich 1833, Bern 1834, Straßburg 1872 (1867).

— (Stilblüthe.) Der Preisauschuss des im Monat August in Newyork abgehaltenen dreizehnten mittel-europäischen Turnfestes versendet einen Artikel über die festlichen Vorbereitungen, in dem sich der folgende classische Satz findet: „So wird von allen Seiten das Mögliche gethan, um das Fest in würdiger Weise vorzubereiten. Wöge nun auch Jupiter pluvius an den Festtagen sein heiterstes Mienen-spiel aufsetzen, damit die auswärtigen Turner in zahlreichen Scharen herbeiströmen und so dem Feste die Weihe des Erfolges verleihen.“

— (Die größte Blume der Welt) ist gegenwärtig im botanischen Garten zu Berlin aufgestellt. Es ist dies die in Sumatra heimische Riesensblume Rafflesia Arnoldi, welche im aufgeblühten Zustande drei Meter an der Peripherie misst und ein Gewicht von sieben Kilogramm besitzt. Die Riesensblume wurde im Jahre 1819 gelegentlich eines Spazierganges, den der Gouverneur Sir Thomas Raffles mit dem Botaniker Dr. Joseph Arnold unternahm, in einem Gebölze entdeckt und trägt seitdem den von ihren Entdeckern ihr beigelegten Namen. Die Riesensblume ist für den Reisenden und für die Eingeborenen von ungeheurer Wichtigkeit, da sich in dem mächtigen Kelch der Blume Wasser in Quantitäten bis zu zehn Eimern ansammelt und die Pflanze solchergestalt als ganz vorzügliches Wasserreservoir fungirt. Also besitzt das glückliche Sumatra neben dem Brodbaum auch die Wasserblume!

Landes die Wahrheit sagen, hat vor zwei Jahren Egypten besucht und seine Beobachtungen in seinem Buche niedergelegt, das man in diesem Augenblicke lesen muß, um die ganze Niederträchtigkeit des Vorgehens beurtheilen zu können, welches in Egypten befolgt worden ist. Als Gabriel Charms sein Buch „Cinq mois au Cairo“ (Paris, Charpentier) schrieb, konnte er das mit aller Unbefangenheit thun, die Entwicklung der ägyptischen Frage, wie wir sie jetzt sehen, war damals kaum zu ahnen und der französische Reisende sah darum Land und Leute auch sozusagen mit ganz unpolitischen Augen. Um so interessanter ist es für uns heute, ihm auf seinen Streifzügen zu folgen und seine Darstellung im Lichte der allernuesten Ereignisse zu betrachten. Unzählig sind die Beispiele, die der ungewöhnlich ernst veranlagte Franzose von den Eigenmächtigkeiten der Europäer in Egypten erzählt. Eines Tages befindet er sich bei einem Landmann und bemerkt den riesigen Hof und Garten, den derselbe neben seinem Hause besitzt. Der Eigentümer dieser Herrlichkeiten aber erzählt gemüthlich Folgendes:

„Wissen Sie, wie dieser Niesenhof entstand? Der frühere Besitzer des Hauses, ein sehr geistreicher Franzose, fand eines Tages, daß sein Haus keinen rechten Hof habe. Er beschloß dem abzuhelfen. Er ließ also nach der Gasse zu, die sich längs des Hauses hinzieht, einen Bretterverschlag aufrichten. Die Passanten fingen an, dem Verschlage aus dem Wege zu gehen. Kurz darauf schob er den Verschlag weiter hinaus und immer wieder weiter, bis er nach und nach die ganze Gasse abgesperrt hatte. Dann ließ er an Stelle des Verschlages eine hohe Mauer auf-führen und Alles war in Ordnung. Die Polizei ließ aber einfach — das Haus eines Eingeborenen demoliren, um eine neue Passage herzu-stellen. Die Leute machten einen kleinen Umweg, der Egyptianer verlor sein Haus — aber der Franzose besaß nun einen Hof, wie er sich ihn wünschte.“

Notiz.

— (Gutparirt.) ... Was, Du sagst, ich hätte Dir die Briefe nicht gegeben? Bin ich verrückt oder Du? — „Aber, Herr Rath, Sie werden sich doch keinen verrückten Bedienten halten!“

— (Ein Strike der Lampenanzünder) setzt Marseille der Gefahr aus, nach Sonnenuntergang in Finsterniß gehüllt zu bleiben. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 25 Percent, widrigenfalls sie es ablehnen, ihre Dienste noch weiter zu leisten. Die Gasgesellschaft ist gezwungen, von der Municipalkität die Hilfe der Pompiers in Anspruch zu nehmen, wenn es ihr nicht gelingt, den Strike noch rechtzeitig zu beschwören.

— (Ein kühner Seefahrer.) Nicht ein Amerikaner, sondern ein Norwege ist es diesmal, der die Fahrt über den atlantischen Ocean ganz allein und in einem Ruderboot zurücklegen will. Er gedenkt diese gefährvolle Reise in 100 Tagen zu vollenden. Seine Vorräthe bestehen in Conserven, condensirtem Kaffee und 50 Gallonen frischen Wassers; außerdem eine fortwährend brennende Lampe, eine Pfeife und ein ausreichendes Quantum Tabak. Dieser kühne Seefahrer ist der Capitän Fred Normann.

— (Zumbos Nachfolger.) Unter den neuesten Erwerbungen der „Zoologischen Gesellschaft“ in London befindet sich ein junger weiblicher afrikanischer Elefant, welcher an Stelle des vielbeklagten „Zumbo“ im Elefantenhause untergebracht worden ist. „Zingo“, so heißt der neue Ankömmling, ist noch jung an Jahren und von kleinem Wuchse, denn er ist nicht höher, als vier Fuß 1 Zoll; allein er ist ohne Nadel und ohne Fehler, vollständig zahm und liebenswürdig und man hofft, daß er im Laufe der Zeit die vollen Dimensionen seines stattlichen Vorgängers erreichen wird. „Zingo“ ist von den Arabern vor achtzehn Monaten in Der-Nubien gefangen worden und man schätzt sein Alter auf drei oder vier Jahre.

— (Der Suezcanal und die Fischwelt.) In Anbetracht des begonnenen Durchstichs des Isthmus von Corinth, des geplanten Panamacanals und des Projectes eines innern Sees in Afrika ist es an der Zeit, auf die tragische Veränderung hinzuweisen, welche der Suezcanal in der Fischwelt hervorgebracht hat. Bevor die Landenge von Suez durchstochen war, gab es im ganzen Mittelmeer keinen einzigen Haifisch; höchstens verirrete sich ab und zu einer dorthin aus dem atlantischen Ocean durch die Meerenge von Gibraltar. Daher bot das Mittelmeer den Fischern eine unerlöschliche Fundgrube reicher Beute. Durch die ihnen mit dem Suezcanal eröffnete neue Straße kamen aber die Haifische massenhaft aus dem rothen und indischen Meer nach dem Mittelmeer, wo sie sich seitdem in erschreckender Weise vermehrt haben. Die Folge davon ist, daß jetzt die Ergiebigkeit des Fischfangens mit jedem Jahr zurückgeht. Die Fischer der provenzalischen Küste, welche früher die Städte bis tief ins Land hinein und Paris mit den trefflichsten Mittelmeerfischen reichlich versorgten, bringen jetzt durchschnittlich nur noch halb soviel auf den Markt. — Vielleicht ruft diese Kunde einen neuen internationalen Sport hervor — eine gemeinsame Jagd auf Haifische.

— (Arabi Bey ein Spanier.) Die Spanier treten jetzt mit der Behauptung auf, daß der Urheber der ägyptischen Wirren, Arabi Bey, eigentlich ein Sohn ihrer Nation sei. Ein Blatt in Barcelona, die „Vanguardia“ will über die Geburt und den Lebenslauf Arabi's Folgendes erfahren haben: Derselbe wurde im spanischen Städtchen Denia geboren, wo noch heute eine Familie Arabi existirt, an deren Spitze ein gewisser Francisco steht, der jetzt 77 Jahre alt ist und seiner Popularität wegen „Tio Arabi“ (Onkel des Arabi) genannt wird. Dieser hatte einen Sohn, Namens Toni, der durch mehrere Jahre als Matrose auf einem spanischen Kriegsschiffe diente. Eines Tages nun gerieth Toni, während er mit seinem Schiffe vor Tunis lag, mit seinem Capitän in Streit, worauf er demselben mit einem Messer einige Stiche in den Unterleib versetzte. Er sprang sofort ins Meer, schwamm ans Land und eilte in die Stadt, wo er erklärte, zum Islam überzutreten zu wollen. Er entging dadurch glücklich der Gefahr, an den spanischen Consul in Tunis, der ihn schon reclamirt hatte, ausgeliefert zu werden. Der Renegat behielt seinen Familiennamen bei und nannte sich von nun an Arabi Effendi. Später trat er in ägyptische Kriegsdienste, in denen er es zu seiner heutigen Stellung brachte.

— (Amerikanisch.) Anna Hugen, die Frau eines Kaufmannes in Newyork, klagte die Spiritusenhändler „Carroll und Herschfeld“, weil dieselben ihrem Gatten so viel Branntwein verkauft, daß derselbe erlitt sein Geschäft, das ihm früher 24 Dollars per Woche Reinertragniß brachte, vernachlässigte, zweitens, wenn er berauscht heimkehrte, sie prügle. Die Geschwornen erkannten der zürnenden Gattin von Seiten der Beklagten eine Entschädigung von 400 Dollars zu und fügten noch die Warnung bei, daß allfällige künftige Käufe, zu welchen sie Hr. Hugen helfen sollten, ihnen noch weit größere Strafen einbringen würden.

— (Kunstkritiker.) Im Maler-Atelier. Das Porträt der schönen Tochter ist vollendet und die kunstfertigen Eltern sollen nunmehr ihr Votum abgeben. — Die Mutter: „Die Nase scheint mir nicht geschwungen genug, Herr G...!“ — Der Künstler (nachdem er einen kühnen Pinselstrich angebracht): „Ist es jetzt besser?“ — Die Mutter: „Oh, unerkennbar! Jetzt ist die Ähnlichkeit vollkommen!“ — Der Vater (der immer widerpricht): „Ich glaube, Herr G... dieser letzte Pinselstrich hat die ganze Ähnlichkeit verdorben!“ — Nun war aber Herr G... 's Pinsel vollkommen trocken gewesen und die Leinwand gleichfalls.

— (Ein gewis ehrenhafter Verein.) In St. Louis haben 40 Lumpensammler eine Gewerkschaft gegründet. „Meine Herren“, sagte der Präsident in der ersten Versammlung, „der Zweck des Vereins ist, uns die Möglichkeit zu verschaffen, daß man zu gleicher Zeit ein Lumpensammler und ein Gentleman sein kann.“ Ein Paragraphe der Vereins-Statuten lautet: „Wenn der Präsident ausfindig macht, daß ein Mitglied eines oder mehrerer Verbrechen schuldig ist, so hat er das Recht, das schuldige Mitglied aus dem Vereine ohne jedwede weitere Debatte darüber auszustoßen.“ Man sieht, daß die Lumpensammler von St. Louis nichts weniger als Lumpen sind, sondern auf Ehre und Ehrlichkeit halten.

— (Ein merkwürdiger Zufall.) Morfe, welcher den Telegraphen erfand und Bell, der Erfinder des Telephons, hatten beide — taubstumme Frauen. Ein Commentar ist überflüssig; man kann eben daraus ersehen, was ein Mann zu leisten im Stande ist, wenn Alles ruhig ist.

— (Kindermund.) Klara liest in der Mädchenschule: „Bunte Schmetterlinge durchfliegen die Luft und küssen — (stutzt) — aufblühenden Blumen den Thau aus den duftigen Kelchen.“ Lehrerin: „Anna lies du einmal die Stelle!“ (Anna liest den Satz richtig.) Lehrerin: „Was hat die Klara falsch gemacht, Anna?“ „Sie hat bei „küssen“ stillgehalten und das sollen wir nicht.“

— (Ein triftiger Grund.) „Texas Sifting“ erzählt von einem Farbigen, welcher zu 30 Tagen Gefängniß verurtheilt worden ist. „Dreißig Tage!“ ruft der Gefangene bei Vernehmung des Urtheils aus: „Nennen Sie das Gerechtigkeit, meine Herren? Dreißig Tage haben Sie mir für daselbe Vergehen im vorigen Winter, wo doch die Tage bedeutend kürzer waren, als sie jetzt während der Hundstage sind.“ — Der Gerichtshof sieht die Richtigkeit dieses Einwurfes ein und mildert die Strafe auf 20 Tage herab.

— (Im Cadetenezamen.) Hauptmann: Cadet Blümke, nennen Sie mir die hauptsächlichsten Differenzen in der Mechanik des Zündnadel- und des Chassepot-Gewehres. — Blümke: Der hauptsächlichste Unterschied der beiden Gewehre ist der: mit dem ersteren schießen wir die Franzosen, mit dem letzteren die Franzosen uns todt.

— (Allzu loyal.) Bei einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen werden zur Feier der Anwesenheit des regierenden Landesfürsten sämtliche Maschinen in Betrieb gesetzt. Als der Fürst sich einer derselben nähert, bleibt diese plötzlich stehen und ist trotz aller Mühe nicht mehr in Gang zu bringen. „Diese Maschine“, wendet der Fürst sich an den Erfinder, „ist sehr schön; sie hat nur den einen Fehler, daß sie nicht geht.“ — „O, das ist wohl nur ein Schüchternheit vor Eurer Durchsicht.“

— (Starke Zumuthung.) Baroness: „Johann, Du mußt das Thermometer mal stellen, es zeigt ja ganz falsch!“

Mit Bezug auf die im Inzeratenthail enthaltene Empfehlung betreffend die Heilmethode des Herrn J. J. Popp in Heide (Holstein) können wir bestätigen, daß es sich verlohnt, einen Einblick in das vom Verfasser selbst herausgegebene Werk „Magen- und Darmkatarrh“ zu nehmen, umso mehr, als dieses Buch den armen Kranken zur Belehrung auf Wunsch unentgeltlich zugestellt wird.

Es enthält eine für jeden Laien leicht verständliche Abhandlung über Unterleibs- und Verdauungsorgane und führt alle in diesen Theilen vorkommenden Krankheitserscheinungen näher an.

Die in dem kleinen gebiegenen Werke enthaltenen Winke und Rathschläge in Bezug auf Lebensweise und Diät zur Erhaltung der Gesundheit sollte sich nicht nur jeder Lebende, sondern jeder, dem seine Gesundheit über Alles geht, zu eigen machen. Von den mehr als glänzenden Erfolgen in dem humanen Streben des Herrn Popp zeugen zweifellos die vielen Dankschreiben aus aller Herren Ländern, wovon ein Theil in einem Anhang neben dem Hauptwerke enthalten sind.

Wir können nicht umhin, allen Hilfsbedürftigen dieses kleine Buch angelegentlich zu empfehlen, daselbe versendet auf Wunsch unentgeltlich J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Original-Telegramme.

London, 28. Juli. (C. B.) „Daily News“ zufolge werde der Entschluß des Sultans, in Egypten zu interveniren, die Action der britischen Truppen nicht beeinflussen. — Die Meldung des „Daily Telegraph“ von Friedensanerbietungen Arabis sind bisher nicht bestätigt. Gladstone erklärte im Unterhause, England habe verlangt, der Sultan solle sogleich und vor Absendung der Truppen Arabi durch eine Proclamation als Rebellen erklären. Diste theilte mit, daß der britische Consul in Alexandria nur von indirecten Mittheilungen Arabis erwähne.

Budapest, 28. Juli. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist windiges, kühles, trübes Wetter mit Regen und localem Gewittersturm zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. Juli. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.80 mittlerer fl. 8.40, minderer fl. 8.—, Galtsch, besser, fl. 7.60, mittlerer fl. 7.20, minderer fl. 6.80, Korn, besser fl. 5.80, mittlerer fl. 5.40, minderer fl. 5.00, Gerste, besser fl. 4.—, mittlerer fl. 3.60, Kukuruz fl. 6.10, Erbsen fl. 2.25, mittlere fl. 3.80, mindere fl. 3.60, Futterfl. fl. 6.10, Weizopolnemehl fl. 15.—, Raubmehl per 100 Kilo fl. 18.—, Semmelmehl fl. 17.—, Weizopolnemehl fl. 15.—, Schwazopolnemehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Linfen fl. 16, Fiolen fl. 8, Hirse fl. 14, Haen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 46, in der Militärkant fl. 48, Speck, per 100 Kilo, 26. Juli. Weizen, schönster per Hektoliter, fl. 8.50, Korn, schönster fl. 5.—, Gerste, schönster fl. 3.20, Mais fl. 5.60, Rindfleisch per Kilo fl. 44, Schweinefleisch fl. 48, Schöpffleisch fl. —.

Stadt-Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Friedrich Dorn (artistischer Leiter: Hans Pauser.) III. Abonnement Samstag, 29. Juli 1882: 8. Vorstellung

Zum ersten Male: Ein Böhm in Amerika.

Große Spectakel-Posse mit Musik, Gesang, Tanz, Coolantionen und Tableau in fünf Bildern von Bruno Zappert. Musik von Max Ritter v. Weingirtel.

(Eingefendet.)

Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges. Reichster Bor- und Lithion-Säuerling. Salvator. eisenfrei, großer Reichthum an natürlicher Kohlensäure, borsaurem Natron und kohlensaurem Lithion. (0.3843 per Liter) (0.12495 per Liter) Künstlich in allen bekannten Mineralwassergeschäften und Apotheken. [474] 18 Lipöczer Quellen-Direction, Eperies.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Juli 1882.

Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Oesterr. Staatsanlehen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Juli 1882.

Table with 2 columns: Instrument names and prices. Includes Ung. Goldrente, Ung. Silberrente, Oesterr. Staatsanlehen, etc.

# Kindergarten.

Am 7. August l. J. wird der **Kindergarten** in der **Unterstadt, Elisabethgasse Nr. 41**, nach vierwöchentlichen Ferien wieder eröffnet. Neu eintretende Kinder können vom 1. August an täglich Vormittag von 11—1 Uhr im Kindergarten-Local angemeldet werden. Zahlung für 1 Kind 1 fl., jedes weitere Geschwister 50 kr. [539] 2-2

Therese Sigerus, geb. Hertel.

## Anzeige.

Ich beehre mich einem p. t. Publikum anzudeuten, daß ich am **20. Juli l. J.** meine **Advocatur-Kanzlei** in **Hermannstadt, am großen Ring Nr. 16**, l. Stock, eröffnet habe.

**Johann G. v. Popp,**  
Landes- und Wechsel-Advocat.

[543] 2-3

## Unterricht

gibt Unterrichtslehre im **Schnittzeichnen, Kleidermachen und Weißwäschereien**. Auch werden **elegante Damenkleider** verfertigt.

**Johanna Nádaskay,**  
Seltauerstraße Nr. 9.

3-3 [545]

## Wäscheverkaufs-Anzeige!

Nachdem Gefertigter das **Wäsche- und Kurzwaarengeschäft**

Grosser Ring Nro. 1

(nächst dem Durchgang auf den kleinen Ring)

wegen anderweitiger Beschäftigung nicht weiter führen kann und Eigenthümer desselben nicht weiter führen will, so werden alle vorhandenen Waaren, als: Herren- und Damen-Hemden, Unterhosen, Duxer-Leibel, Strümpfe, Manchetten und Krägen, Seiden- und Spitzen-Lavale, Herren-Cravatten, diverse Spitzen, Seiden- und Samtbänder, fertige Damen- und Mädchen-Costume, alle Sorten Schürzen von 25 kr. aufwärts, Taschentücher, Tricot-Handschuhe, Chiffon, Organtın, Mouselin, Barege 20 kr. per Meter, Börtel, Schnüre, Knöpfe etc. etc., zu äußerst billigen Preisen ausverkauft.

Zur geneigten Ansicht ladet ein

**A. Lotharides,**  
Geschäftsführer.

1-1 [507]

## Ein Practikant

findet Aufnahme in der **Mode-Waarenhandlung** des **J. Tr. Hamrodi** in **Hermannstadt**. [559] 2-3

## Moll's Seidlitz-Pulver.

**Nur echt,** wenn auf jeder Schachtel- und Flaschen-Etiquette der Adler und **Moll's** vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen **Kolik, Hautausschläge, Hämorrhoiden** und den verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft. Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. — **Falsificate werden gerichtlich verfolgt.**

## Franzbranntwein und Salz.

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von **Gicht, Rheumatismus**, jeder Art **Sticheleiden** und **Wunden**, **Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz**; in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und **Wunden**, bei **Entzündungen** und **Geschwüren**. **Innlich**, mit **Wasser** gemischt, bei **plötzlichem Unwohlsein**, **Erbrechen**, **Kolik** und **Durchfall**. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Sch. mit Moll's Schutzmarke und Unterschrift.



**Loberthran**  
von **M. Krohn & Co.**  
in **Bergen**  
(**Norwegen**).

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche samt Gebrauchsanweisung.

Saupt-Verfandt bei

**A. Moll,** Apotheker, k. k. Hoflieferant, **Wien, Tuchlauben.**

Das p. t. Publikum wird gebeten, ausdrücklich **Moll's Präparate** zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner **Schutzmarke** und **Unterschrift** versehen sind.

**Depôts:** **Hermannstadt:** C. Müller und Aug. Teusch, Apotheker; **Fr. Jahn's Söhne;** **Dees:** Fr. Nio; **Karlsburg:** Julius Fröhlich, Apotheker; **Klausenburg:** A. Valentiny, Apotheker; **J. Wolf,** Apotheker; **N. Székly,** Apotheker; **Kronstadt:** Ferd. Jekellus, Apotheker; **S. P. Mallat;** **Ed. Kugler,** Apotheker; **Demeter Eremias;** **Maros-Vásárhely:** M. Bucher; **Maros-Illye:** Carl Hoffinger, Apotheker; **Petrozsény:** G. Gerbert, Apotheker; **Reps:** S. Nagelschmidt's Erben; **Reusmarkt:** C. Fr. Schlemert; **Schässburg:** J. B. Teusch, Kaufmann; **Szász-Régen:** Böck & Röveler. [119] 26-52

Herzogliche Baugewerkschule Holzwinden. Errichtet 1831/32. Dir. G. Haarmann. Fachschulen für: Bauhandwerker, Mühlen- u. Maschinenbauer Sommer, 1. Mai Winters, 1. Nov. 7-10 (115)

## Wild- und Raubthiere,

lebend, besonders aber **Uhu's** (große Ohrenulen), lauft stets zu besten Preisen an: [493] 3-3  
**Heinrich Krauss** in **Hermannstadt.**  
(Sagthor-Vorstadt, Waisengasse Nr. 1.)

## Ein Lehrling,

aus gutem Hause, wird für das **Schneidergewerbe** aufzunehmen gesucht. [554] 3-3  
Näheres in der Administration dieses Blattes.



**Preise der Mieder** von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. **Ceinture** von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 30-52

## Wohnungen zu vermieten.

Im Hause in der **Sag-Vorstadt, Langgasse Nr. 3**, sind 2 Wohnungen, bestehend aus je 5 Zimmern und Garten, vom **1. October** an zu vermieten und ist Näheres zu erfragen bei

**J. F. Schneider,**  
großer Ring Nr. 16.

[517] 2-3

## Kaffee

direct aus **Hamburg** zu wtrtl. Engros-Preisen aus dem bekannten Versandt-Geldgüte von **Robt. Kap-herr, Hamburg,** in Säcken von 45 Kilo netto Inhalt portofrei und incl. Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages: **Mocaco**, hochst. i. Weichm. 6.15 **Java I**, goldgelb, i. l. mit 4.35 **Mocaco**, hochst. i. Weichm. 6.15 **Java II**, goldgelb, i. l. mit 4.75 **Ceylon**, Perl, extrafein 5.50 **Jungas**, hochst. kräftig 4.70 **Ceylon**, blaues, edel 5.30 **Java**, blaues, fein, kräftig 4.25 **Ceylon**, Plantation, extraf. 5. — **Santos**, erziebig 3.95 **Beri-Mocaco**, fein, erziebig 4.85 **Domingo**, wohlgeschmeckt 3.75 **Java I**, goldgelb, hochst. 4.80 **Rio**, kräftig 3.50 **Spezial-Kaffee** (Ceylon, Java, mit Java I. — Sämmtliche Kaffees sind gesch. und vers. über ein von Staub und schwarzen Boden. — Specielle Preis-Verzeichnisse über Thee, Fischweizen, Conserven etc. auf Wunsch franco und gratis. — Ueber die Reinheit unserer Lieferungen erhalten die Herren Kunden die kaiserliche Anerkennung.

(418) 10-13

## Eingefandt.

Der Wahrheit gemäß bestätige hiermit, daß durch das Heilverfahren des Herrn

**J. J. F. Popp** in **Heide (Holstein)**

und namentlich durch den Gebrauch seiner vorzüglichen Pulver, ich nach 5-jähriger Functionirung der Verdauungsorgane (Magenstärker) in wenigen Wochen vollkommen hergestellt wurde und mich, nach so langer Qualen, wieder des Lebens freue.

Herrn Popp, welchen ich als den nur allein verlässlichen Helfer in dieser schrecklichen Krankheit gefunden habe, hiermit meinen besten Dank. Alle künftlich Leidenden wollen sich vertrauensvoll an diesen Herrn wenden.

Tannwald b. Reichenberg (Böhmen), am 18. November 1880.

K. Huder, l. l. Telegraphen-Beamter. Die Richtigkeit des Vorstehenden sammt der Unterschrift bestätigt: [339] 5 1-3

Gemeindevorstand Tannwald 3/12. 1880. (L. S.) **Jos. Ribsch,** Gemeindevorsteher. Den mit Zweifel befangenen Leidenden wird das Buch „Magen- und Darmstärker“, welches von J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein) franco und gratis abgegeben wird, zur Durchsicht empfohlen.

## Holzwarth's

# Hôtel Frohner

in **Budapest.**

Meinen sehr verehrten Gästen, sowie dem gesammten reisenden Publikum bringe ich hiermit zur freundlichen Kenntnissnahme die ergebene Kunde, daß von nun an am **Bahnhof der königl. ungar. Staatsbahn** bei Ankunft aller Personenzüge ein

## Omnibus meines Hôtels

den p. t. Reisenden zur Verfügung stehen wird.

Hochachtungsvoll  
**Georg Holzwarth.**

3-3 [550]

## Nur kurze Zeit auf dem Hermannsplatze.



## Der berühmte Hamburger Meerestaucher

wird in einem 10.000 Liter Wasser enthaltenden Bassin — mit den neuesten englischen und französischen Apparaten versehen — verschiedene Experimente unter dem Wasser zeigen und sich mit dem p. t. Publicum mittelst **Telephon** verständigen.

**Zu sehen:** Täglich von 4 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 12 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

**Preise der Plätze:** I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr.; Kinder unter 10 Jahren und Militär dem Feldwebel abwärts zahlen die Hälfte.

Um gütigen Zuspruch bittet  
1-1 [563] **W. Petrag, Unternehmer.**

## Das Möbel-Album,

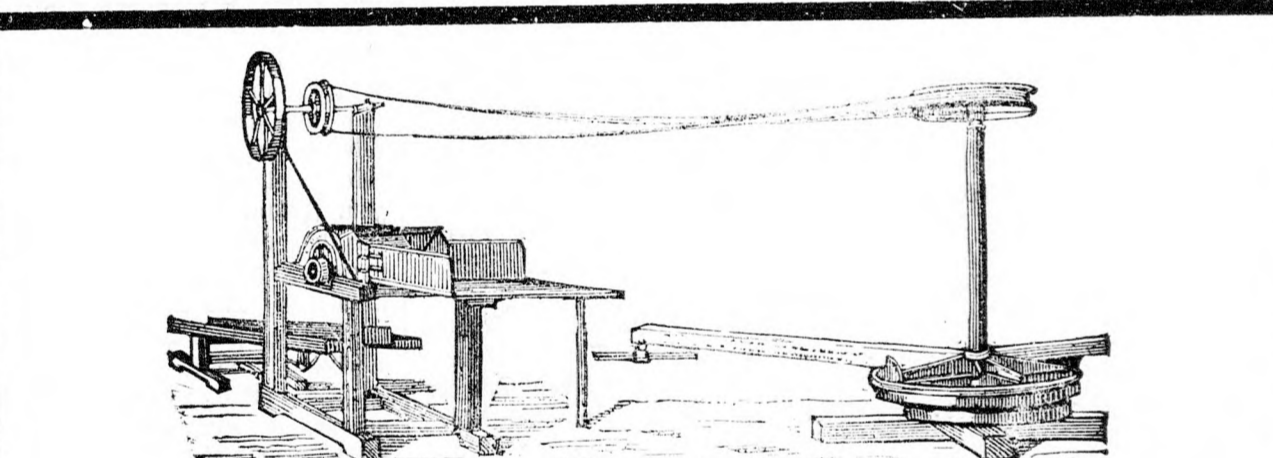
unentbehrlich für **Möbelkäufer** aller Stände, mit 900 **Illustrationen** nebst Preiscurant, für 1 fl. 50 kr. franco zu beziehen von

**J. G. & L. Frankl,**  
Wien, II., **Obere Donaustrasse 91.**  
Reichste Auswahl fertiger Möbel, solid, billig, elegant. [496] 5-12

## JOHANN RÖSER, öffentl. Institut, Budapest, Fabriksgasse 3.

Frequentanten der öffentl. **Bürger-Gymnasial-Schule** oder **Handelsakademie** erhalten in der Anstalt vollkommene **Verpflegung, Beaufsichtigung, Erziehung** und Ausbildung in fremden Sprachen, Musik etc. Frequentanten meiner **Commercial-Fachbildungsanstalt** speciell in den **Handels-Fachwissenschaften** eine gründliche Ausbildung. — Nähere Auskunft erteilt

**Director Johann Röser,**  
Budapest, **Fabriksgasse 3.**  
2-5 [541]



## Aviso für Grundbesitzer und Landwirthe!

**Dampf-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Sortier- und Windreuter (Erieure), Radenauslese-Maschinen, Hohenheimer Wendepflüge (neueste Construction), sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Bestandtheile** empfiehlt zu **Concurrenzpreisen**

**Andreas Török,**  
**Eisenhandlung am grossen Ring in Hermannstadt.**

**Permanente Ausstellung** hieron befindet sich im eigenen Hause, **Seltauerthor** (Kasernplatz), vis-à-vis dem **Mauthhaus.**

Die **Fabrik** befindet sich im **Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse Nro. 38-40,** woselbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden. [428] 9

## Als Capitals-Anlage

## 5% Pfandbriefe der Ungar. Hypotheken-Bank.

Zur Sicherstellung dieser Pfandbriefe dienen:  
1. Sämmtliche Hypotheken, welche der Ungarischen Hypotheken-Bank laut den öffentlichen Büchern haften;  
2. Das Gesellschafts-Capital von **10,300.000 Gulden in Gold;**  
3. der **Reservefond;**  
4. der durch sämmtliche Hypothekar-Gläubiger gebildete gemeinsame **Garantiefond.**

Eine specielle Garantie dieser Pfandbriefe bilden im Sinne des Gesetz-Artikels XXXVI vom Jahre 1876 außerdem:

a) Der vom **Actien-Capitale** zu Gunsten des Pfandbrief-Darlehensgeschäftes ausgeschiedene und separat verwaltete **Garantiefond** (berzeit eine Million);  
b) Das **grundbüchlich** notirte **Prioritätsrecht** der Pfandbriefbesitzer auf sämmtliche Hypotheken, auf Grund deren Pfandbriefe emittirt wurden.

Außerdem berücksichtigend, daß die Pfandbriefe dieses Institutes noch unter dem **Nominalwerthe** stehen und deren **Cursschwankungen** nicht unterworfen ist, — können wir selbe auf das **Wärmste** empfehlen.

**Ungarische Escompte- & Wechsler-Bank,**  
**Budapest, Dorotheagasse Nr. 8.**  
[549] 3-3